

Ersteinst
Dienstag
Donners-
tag und
Samstag.
—
Bestellpreis
pro Quartal
im Bezirk
Nagold
90 S.
außerhalb
M 1.—

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige



Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt

Von der

oberen Nagold.

Einrück-
ungspreis
f. Altensteig
und nahe
Umgebung
bei Mal.
Einrückung
8 S., bei
mehrmal.
je 6 S.
auswärts
je 8 S. die
1/2 Spalt. Zeile

Nr. 140.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Postämtern und Postboten.

Dienstag den 26. November

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg
reichste Verbreitung.

1895.

Der Entwurf eines Gesetzes betr. die Errichtung von Handelskammern.

Die „Deutsche Wacht“ ist in der Lage, den Entwurf dieses Gesetzes zu veröffentlichen. Er lautet:

§ 1. Zur Vertretung der Interessen des Handwerks sind Handwerkskammern zu errichten. Den Handwerkskammern liegt insbesondere ob: 1) bei der Organisation des Handwerks mitzuwirken; 2) über den den Handwerkskammern zu gebenden Unterbau sich gutachtlich zu äußern; 3) die Staats- und Gemeindebehörden in der Förderung des Handwerks durch tatsächliche Mitteilungen und Erstattung von Gutachten über Fragen, welche die Verhältnisse des Handwerks betreffen, zu unterstützen; 4) Jahresberichte über ihre Thätigkeit und über ihre Verhältnisse des Handwerks betriebsmäßigen Wahrnehmungen zu erstatten; 5) Wünsche und Anträge, welche die Verhältnisse des Handwerks betreffen, zu beraten und den Behörden vorzulegen.

§ 2. Die Bezirke der Handwerkskammern werden für jeden Bundesstaat von der Landeszentralbehörde festgesetzt. Mehrere Bundesstaaten können sich zur Errichtung gemeinsamer Handwerkskammern vereinigen; die Vereinigung hat sich auch darauf zu erstrecken, von welchen Behörden die in diesem Gesetz den Landeszentralbehörden und der höheren Verwaltungsbehörden übertragenen Obliegenheiten wahrzunehmen und wie die nach § 15 dem Staat zur Last fallenden Kosten aufzubringen sind. Auf Beschluss des Bundesrats kann die Errichtung von Handwerkskammern für solche Bezirke unterbleiben, in denen durch andere Einrichtungen (Handels- und Gewerkekammern), für eine ausreichende Vertretung der Interessen des Handwerks gesorgt ist.

§ 3. Die Errichtung der Handwerkskammer erfolgt auf Grund eines durch die Landeszentralbehörde anzustellenden Statuts. Vor der Errichtung sind Vertreter des in dem Bezirk der Handwerkskammer hauptsächlich betriebenen Handwerks, unter besonderer Berücksichtigung der Innungen und sonstigen Vereinigungen von Handwerkern, zu hören. Das Statut kann von der Landeszentralbehörde nach Anhörung der Handwerkskammer geändert werden. Das Statut, sowie Änderungen desselben sind durch den „Reichsanzeiger“, sowie durch dasjenige Blatt bekannt zu machen, welches für die amtlichen Veröffentlichungen der höheren Verwaltungsbehörden, über deren Bezirke sich der Bezirk der Handwerkskammer erstreckt, bestimmt ist.

§ 4. Das Statut muß Bestimmungen enthalten über: 1) den Sitz und den Bezirk der Handwerkskammer; 2) die Bildung der Wählerlisten für die Wahlen der Mitglieder, die Zahl der Letzteren und die Verteilung auf die Wählerlisten; 3) das Verfahren bei den Wahlen, soweit dieses nicht durch besondere Bestimmungen geregelt wird; 4) das Stimmrecht der Mitglieder und die Art der Beschlussfassung; 5) die Wahl, die Besugnisse und die Legitimationen des Vorsitzenden; 6) die Form und die Voraussetzungen für die Zusammenberufung der Handwerkskammern und ihrer Ausschüsse; 7) die öffentlichen Blätter, durch welche die Bekanntmachungen der Handwerkskammern zu erfolgen haben; 8) die Aufstellung und Abnahme der Jahresrechnung.

§ 5. Wählbar zu Mitgliedern der Handwerkskammern sind nur Personen, welche 1) ein Alter von mindestens 30 Jahren haben und 2) im Bezirk der Handwerkskammern ein Handwerk seit mindestens einem Jahre selbstständig betreiben. Personen, welche zum Amte eines Schiffsbesizers (§§ 31, 32 des Reichsbesetzungsgesetzes), sind nicht wählbar.

§ 6. Für jedes Mitglied sind ein erster und ein zweiter Erschworen zu wählen, welche dasselbe in Vertretung des Abwesenden zu ersetzen und im Falle des Ausschaltens für den Rest der Wahlperiode in der Reihenfolge ihrer Wahl einzutreten haben.

§ 7. Die Wahl erfolgt auf vier Jahre. Die Ausscheidenden können wiedergewählt werden. Die Annahme der Wahl kann nur aus Gründen verweigert werden, welche zur Ablehnung eines unbesoldeten Gemeindeamts berechtigen. Wo Landesgesetzliche Bestimmungen über die zur Ablehnung von Gemeindeämtern berechtigenden Gründe nicht bestehen, darf die Annahme nur aus denselben Gründen verweigert werden, aus welchen das Amt eines Vorwandes abgelehnt werden kann.

§ 8. In der Person eines Mitglieds der Handwerkskammer eintretende Umstände, welche dasselbe, wenn sie vor der Wahl vorhanden gewesen wären, von der Wahl ausgeschlossen haben würden, haben das Erlöschen der Mitgliedschaft zur Folge. (Schl. f.)

Landesnachrichten.

Altensteig, 25. Nov. Am letzten Donnerstag abend, wenige Minuten nach 6 Uhr, wurde hier ein prachtvolles Meteor beobachtet. Einseiner dieses befand sich in dem Nagoldthale aufwärts, Südöstlingen zu, und beobachtete die angenehm tiefschwarzen, schnell-fahrenden Wolken, plötzlich zerteilten sich dieselben und eine intensive, weißgelbe, breite Helle schob schwankend aus den zerteilten Wolken in das Thal herein, ich duckte mich, ganz geblendet, nieder; denn ich glaubte von Etwas an den Kopf getroffen zu werden, wendete mich sodann schnell rückwärts und sah gegen Osten den prächtigen, breiten, hellen Lichtstreifen verschwinden, zugleich bemerkte ich etwa 20 m hinter mir einen Mann, der dieselben Bewegungen ausführte wie ich, und mir auch sofort bestätigte, das gleiche Gefühl wie ich empfunden zu haben. Von verschiedenen Bewohnern der hiesigen Stadt wird mitgeteilt, daß abends kurz nach 6 Uhr die dunklen Zimmer plötzlich taghell erleuchtet wurden. (Das niedergegangene Meteor, ist sowohl in verschiedenen Orten des Schwarzwalds als auch des Unterlandes beobachtet worden. D. Red.)

* **Altensteig, 25. Nov.** Auf dem hiesigen Bahnhof wurde am Mittwoch der neuernannte Geistliche von Besenfeld durch die hiesigen Gemeindefollegen und Lehrer abgeholt. In Pfarrer Eisenhans erhält Besenfeld den ersten ständigen Geistlichen.

-n. **Nagold, 25. November.** Gestern nachmittag fand im Gasthaus z. „Hirsch“ hier eine Vollversammlung des landw. Bezirksvereins und der Viehzüchtergesellschaft statt. Zuracht wurden die Vorberichtigungsgegenstände der Viehzüchtergesellschaft erledigt. Der Rechnungsbericht pro 1892/94 wurde geprüft und richtig gefunden. Als Herdbuchführer wurde Hr. Oberamtsierarzt Wallraff wiedergewählt. Der § 3 der Statuten wurde dahin abgeändert, daß zur Deckung der weiblichen Tiere der Genossenschaftsmitglieder nur reine Stummhahler Farren verwendet werden dürfen. Nach Erledigung der Tagesordnung wurde in diejenige des landw. Bezirksvereins eingetreten. Der Vorstand, Hr. Privatier Schill, ließ die Erwerfenden willkommen und wies auf die Verhandlungsgegenstände hin. Bei der Wahl des Vorstands empfahl Hr. Stadtschultheiß Krauß von Heltersbach den seitherigen Vorstand und kennzeichnete ein Nagolder Flugblatt, des einen Nagolder Herrn empfahl, in treffender Weise. Bei der Abstimmung zeigte es sich, daß die Anwesenden sich durch dasselbe nicht trennen ließen. Es wurde mit großer Mehrheit Hr. Schill von Altensteig zum Vorstand und Hr. Stadtschultheiß Krauß in Heltersbach zum Vizevorstand gewählt. Der frühere Vorstand, Hr. Oberamtsmohn Bogt wurde unter Anerkennung seiner Verdienste, insbesondere im Futterjahr 1893, zum Ehrenmitglied des Vereins ernannt. Bei der Wahl des Ausschusses wurden gewählt: Müller Schill, Eichen; Rneff, Spielberg; Gnielknecht z. Löwen, Nagold; Klein z. Hirsch, Nagold; Oberamtskommissar Bihler, Waldsdorf; Dürr, Sulz; Schultheiß R a p p, Ueberberg; Ockorow, Bink,

Tröllenshof; Oberamtsierarzt Wallraff, Nagold; Schultheiß Köhler, Minderbach und Klostermüller Reichert, Wilberg. Während der Stimmzählung hielt Hr. Schultheiß Schwarzmaier von Vened einen Vortrag über künstliche Fischzucht, dem mit allgemeinem Interesse gefolgt wurde. Am Schluß des Vortrags dankte Herr Vorstand Schill dem Redner bestens im Namen der Anwesenden für seine interessanten Ausführungen. Ihm schloß sich auch Hr. Hartmann in Pfrondorf an, der schon länger Zeit eine künstliche Fischzuchtanstalt betreibt, die sich vorzüglich lohnt und nannte den Vortrag allseitig einen guten. Es sei noch darauf hingewiesen, daß Hr. Professor Dr. Sieglin in Hohenheim gerne bereit ist, allen, die eine künstliche Fischzucht einzurichten beabsichtigen, unentgeltlich mit Rat und That an die Hand zu gehen.

* (Vorgänge vor 25 Jahren infolge des Krieges 1870/71.) 28. November 1870. Mit besonderen Schwierigkeiten war die Belagerung der Festung Belfort im deutsch-französischen Kriege verbunden. Am 23. November 1870 machten die Verteidiger der Festung einen heftigen Ausfall, der jedoch von der 1. Landwehrdivision unter General von Treslow abgeschlagen wurde. Mit der Zurückweisung dieses Ausfalles wurde die Fortsetzung der Festung eine engere. Belfort ist eine von der Natur außerordentlich begünstigte Festung, aber auch die Besatzung erwies sich als eine ganz ausgezeichnete.

Besenfeld, 21. Nov. Am Dienstag abend sind Karlsruher und Pforzheimer Herren zur Jagd hier angekommen und haben im Gasthof zur Sonne Wohnung bezogen. Die Jagd war günstig, da am ersten Tag schon 3 Hirsche und 1 Rehbock, am zweiten Tag wieder ein Hirsch erlegt wurde. Der Wildstand ist durch den letzten strengen Winter nicht so arg reduziert, wie anfangs befürchtet wurde, da in den hiesigen Jagden immer Wild anzutreffen ist.

* **Calw, 22. Nov.** In ihrer gestrigen Sitzung beschäftigten sich die bürgerl. Kollegien mit der Frage der Aenderung der Quartalttermine für Hausmiete- und Dienstbotenverträge. Einstimmig wurde anerkannt, daß, nachdem Stuttgart für beide Fälle die seit her üblich gewesenen Termine Michi, Georgii, Jacobi und Martini verlassen und die Kalenderquartalttermine 1. Januar, 1. April, 1. Juli und 1. Oktober eingeführt hat, die übrigen Gemeinden des Landes nicht wohl die alten Termine beibehalten können. Früher hatten die Quartale statt je 91 Tage folgende Zeitdauer: Martini bis Michi 83 Tage, Michi bis Georgii 80 Tage, Georgii bis Jacobi 93 Tage, Jacobi bis Martini 109 Tage. Es fand also bei 3 Terminen eine Verschiedenheit in der Dauer von 20 bis 4 Wochen statt, während die gleichen Entschädigungen gewährt wurden. Zur Erleichterung der Aenderung werden erstmals für Rechnung der Stadt gedruckte Dienstboten- und Wohnungsmietverträge verteilt werden. Letztere enthalten gleichzeitig Hausordnungen, Regelung der Entschädigung für Todesjagen, Bodenaufrichte und dergl., wodurch manchen Streitigkeiten vorgebeugt werden kann. Bei Dienstbotenverträgen soll künftig nur gekündigt werden können (spätestens am 1. Dez., 1. März, 1. Juni und 1. Sept. zum Austritt auf 1. Jan., 1. April, 1. Juli und 1. Okt. Bei Wohnungsmietverträgen spätestens am 15. Sept. 15. Dez., 15. März und 15. Juni zum Auszug auf 1. Jan., 1. April, 1. Juli und 1. Okt. Selbstverständlich können die Beteiligten beliebige andere Vereinbarungen treffen. Dringend wird empfohlen, alle Verträge schriftlich abzuschließen und die Aenderung möglichst bald vorzunehmen. — Da das Delgaswerk nicht mehr den Anforderungen der Neuzeit entspricht, so beschäftigt sich der Gemeinderat auch mit der Frage, ob nicht der Zeitpunkt gekommen ist, sich ernstlich mit Errichtung eines Elektrizitätswerks zu beschäftigen, durch welches eine gute Beleuchtung gewonnen und die Abgabe von Kraft an Gewerbetreibende ermöglicht würde. (C. W.)

* **Kammernpräsident Meyer** referierte letzter Tage in L ü b i n g e n und Reutlingen über seine ständige Thätigkeit. Ueber den Reichstag sagte der



Führer der Demokraten u. A., daß der Abgeordnete schon mit Stolz nach Hause kommen dürfe, wenn er nur keine neuen Steuern mitbringe, gegen welche letztere er sich mit seinen Parteigenossen auf's Nachdrücklichste gewehrt habe. Erfreulich sei das jetzige Bild im Landtag, indem die Regierung Zugeständnisse mache, wie sie es bei den früheren Abgeordneten nicht gethan habe. Dies thut sie aber nur dann, wenn sie Respekt hat vor einer politischen Partei. Reformen sind angebahnt und werden nicht mehr lange auf sich warten lassen. Die Gegner werfen uns vor: bei den Wahlen waren die Demokraten Feuer und Flamme, jetzt aber raufen sie nicht mehr. Das ist auch nicht mehr nötig, denn kommt uns die Regierung entgegen, und sie thut dies, so ist es nur eine Pflicht des einfachsten Anstandes, mit derselben ruhig zu verfahren. Wenn uns Einer hilft, den Karren aus dem Sumpf zu ziehen, so werden wir diesen dafür doch nicht grob behandeln. Wir möchten erst sehen, was unsere Gegner sagen würden, wenn wir unter diesen Verhältnissen zu raufen anfangen.

* Der württemberg. Landtag ist nun endgültig auf den 4. Dezember einberufen worden.

* **Bödingheim, 21. Nov.** Die bürgerlichen Kollegen haben in ihrer heutigen Sitzung unter Berücksichtigung des allgemeinen Wunsches der Bürgerschaft auf Antrag des Ortsvorstehers beschlossen, die Sommerseite des der Stadt gehörigen Rothenbergs, welcher seither als Schälwald benützt worden ist, auszustocken und an die Bürger zu Weinbergen abzutreten. Zunächst soll ein eingehendes Gutachten eines Weinbauverständigen eingeholt und sodann das weitere eingeleitet werden. Da die Lage und der Boden vorzüglich sind, etwa wie in den gegenüberliegenden Höhenhaaslächer Weinberglagen, und durch Kaufsbedingung die Anpflanzung nur guter Rebsorten sichergestellt werden soll, so bedeutet dieses Unternehmen eine ganz bedeutende Förderung des ohnehin schon erheblichen Weinbaues der hiesigen Bevölkerung.

* **Werschiedenes.** Großes Aufsehen machte die Zahlungsanstellung des in weiten Kreisen bekannten Holzhändlers B. von Schweinhansen, der in ordentlichen Vermögensverhältnissen sich zu befinden schien, dieser Tage aber eigens seinen Konkurs anmeldete. Man spricht von 70 000 M. Passiva, denen nur wenig Aktiva gegenüberstehen. Seitens des Gerichts sind bereits die Termine gegeben. Bürgen und Freunde von nah und fern werden durch eingegangene Bürgschaften und Waldverkäufe stark in Mitleidenschaft gezogen. — Zum Schlichter von Hansen a. B. wurde Assistent G. M. D. h. n. er betrat städtischen Armenamt in Stuttgart gewählt. — Selbst tot gemeldet hat sich der Kaisermeister Benedikt von Neresheim. Derselbe hat nämlich einen Drahtbericht, welcher seinen Tod aus Heidenheim vermeldete, selbst abgefaßt; er wollte sehen, ob seine Frau auch wirklich zu seiner Beerdigung nach Heidenheim geht. — Der 38jährige verheiratete Holzmacher Ködler von Lobenhansen, Gemeinde Gaggenstadt, wurde von einer fallenden Eiche getödtet.

* Die Futternot im Jahre 1893 und der nachherige Ueberfluß an Futtermitteln infolge der Einkäufe, die für Herrn Oberamtmann Filler in Heidenheim

und die Mitglieder der dortigen Genossenschaft so schwere Stunden brachten, haben im benachbarten Baden ein Seitenstück geliefert, das für uns von besonderem Interesse sein dürfte. Im badischen Etat für 1896/97 sind 320 800 M. vorgesehen zur Deckung des der Staatskasse durch die Futternot im Jahre 1893 erwachsenen Aufwandes. Es erwuchs bei Einkauf und Abgabe von 966 487 Zentner Getreide durch die Regierung ein Verlust von 30 696 M.; ferner hatte der Verband der landw. Konsumvereine des Großherzogtums, der sich nach einem mit dem Ministerium des Innern getroffenen Abkommen bereit erklärt hatte, den durch die Futternot betroffenen Landwirten ohne Rücksicht auf die Zugehörigkeit zu einem Verbandsverein Futter- und Streumittel zu liefern, durch den plötzlichen Umschlag der Verhältnisse im Spätjahr 1893 einen Einnahmeausfall von 204 515 M. um dessen Uebernahme auf die Staatskasse der Verband nunmehr bittet. Er hatte im Sommer und Spätjahr 1893 Lieferungsverträge über 210 465 Ztr. Futtermehl und 132 800 Ztr. Torfstreu abgeschlossen und konnte sich eines bedeutenden Teils dieser Mengen erst im Frühjahr 1894 entledigen, als die Preise erheblich unter die Ankaufspreise herabgesunken waren. Die Großherzogliche Regierung ist, wie die „Karlsruh. Ztg.“ mitteilt, auf Grund eingehender Prüfung des Sachverhalts zu dem Ergebnis gekommen, daß das Verfahren des Verbandes vorwurfsfrei sei.

* **Börsenheim, 21. Nov.** Hier sind wieder einige „Goldschnitpfer“ wie der Volksmund die Diebhaber von Goldabfällen bezeichnet, festgenommen worden. Sie stehen ihrer Verurteilung seitens der Karlsruher Strafkammer entgegen, bis auf einen, der dieser Tage im Untersuchungsarrest seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht hat.

* **Chemnitz.** Ein bedauerlicher Vorfall ereignete sich laut „Ch. Tagebl.“ dieser Tage auf der Theaterstraße. Arbeiter vom Telegraphenamt waren auf einem Hause mit der Befestigung von Fernsprechdrähten an dem auf diesem Hause befindlichen Ständer beschäftigt. Ein Draht fiel von oben herab und kam auf den an dieser Stelle isolierten Leitungsdraht der Straßenbahn zu liegen, während das Ende des Telephondrahtes auf die Straße herabhing. Während dessen kam ein Fuhrmann mit einem mit 2 Pferden bespannten Gesätr auf die Stelle zugefahren. Ein Arbeiter rief dem Fuhrer auf 7 m Entfernung zu, daß er halten solle. Dennoch kamen die Pferde an den herabhängenden Draht und schleppten diesen mit sich, so daß er schließlich mit dem ungeschützten Starkstromleitungsdraht der Straßenbahn in Berührung kam und der Strom von 500 Volt beide Pferde traf. Die Pferde stürzten, von dem elektr. Schläge getroffen, sofort zu Boden und wurden nicht wieder zum Leben gebracht. Der auf der Straße stehende Arbeiter des Telegraphenamtes hatte versucht, den herabfallenden Draht hinwegzuziehen, wurde jedoch, da er nicht mit Holzerhandschuhen ausgestattet war, ebenfalls von dem vollen Strom getroffen. Es war ihm nicht eher möglich, von dem Drahte loszukommen, bis die Berührungsstelle durchschmolzen war; er fiel zu Boden, stand aber dann selbst wieder auf und hat außer dem Schreck keinen Schaden davon getragen.

* **Berlin, 22. Nov.** Der Justizminister wird durch königlichen Erlaß ermächtigt, bei zu Freiheitsstrafe verurteilten Personen, hinsichtlich deren bei längerer guter Führung Begnadigung in Aussicht genommen werden kann, nach seinem Ermessen eine Aussetzung der Strafvollstreckung, in geeigneten Fällen Milderung der Strafe zu bewilligen. Von dieser Ermächtigung soll vornehmlich zu Gunsten solcher erstmalig verurteilten Personen Gebrauch gemacht werden, welche zur Zeit der That das achtzehnte Lebensjahr nicht vollendet hatten und gegen welche nicht auf mehr als eine sechsmonatliche Strafe erkannt ist.

* **Berlin.** Eine neue Kunst hat ein findiger Bettler erfunden. In den Laden eines hiesigen Kaufmanns trat ein Mann im schädigen Anzug mit brennender Zigarre und sprach die bekannten Worte: „Ein armer Reisender bittet um eine Unterflügel.“ — „Na, hören Sie mal, so eine Frechheit ist mir noch nicht vorgekommen, mit brennender Zigarre zu betteln!“ — „Einschuldigen Sie, Herr, das thue ich bloß wegen dem Schakmann; wenn er sieht, daß ich rauche, dann thut er mir nichts, dann denkt er, ich habe bei ihnen was gekauft.“ So viel Findigkeit gefiel dem Angebetelten dermaßen, daß er den Mann mit einem Nidel belohnte. „Ich danke schön,“ sprach's und verschwand.

Da bei jeder Rekrutenstellung alljährlich eine große Zahl verheirateter, aber nicht kirchlich getrauter Mannschaften bei den Truppenteilen eintritt, ist jetzt höheren Orts bestimmt worden, daß in diesen Fällen seitens der Vorgesetzten auf die betreffenden Mannschaften in geeigneter Weise einzuwirken ist, damit sie noch während ihrer Dienstzeit die kirchliche Trauung nachholen und bereits vorhandene Kinder taufen lassen. Die kirchlichen Handlungen sollen kostenlos durch die Militärgeistlichen erfolgen.

* Zum Genossenschaftsgesetz soll dem Reichstag eine Novelle unterbreitet werden. Die Vorlage hat nach der „Voss. Ztg.“ bereits die Bundesratsausschüsse passiert. Dem Vernehmen nach soll hauptsächlich beabsichtigt sein, für diejenigen Genossenschaften, die offene Ladengeschäfte haben, eine schärfere Kontrolle betreffs der Abgabe von Waren an Mitglieder, sowie einige Erleichterungen für die landwirtschaftlichen Genossenschaften betreffs des Verkaufs von Waren für den landwirtschaftlichen Betrieb einzuführen.

* Das Defizit der preuss. Finanzverwaltung soll für das laufende Jahr 22—25 Mill. betragen, und auch die Reisschneidungen bleiben hinter den Erwartungen zurück, so daß die Ueberweisungen an die einzelnen Staaten wesentlich niedriger ausfallen werden, als im letzten Jahr. Allem Anschein nach werden indes dem Reichstag vorerst keine neuen Reichssteuerreformprojekte vorgelegt werden.

Ansländisches.

* **Wien, 23. Nov.** Die Politische Korrespondenz meldet aus Sofia: Der Sultan erteilte Konstantinopeler Verichten zufolge die Erlaubnis zur Passierung der Dardanellen für je ein Schiff jeder Großmacht als zweites Stationschiff.

* **Rom, 23. Nov.** Laut der Riforma trafen im Vatikan Meldungen ein von Abdankungsabsichten des

Leserbrief.

* Nichts hat in der Welt Bestand: Was da kommt, muß scheiden, und so reichen sich die Hand immer Freud und Leid.

Peter Bolz' Vermächtnis.

Roman von R. Bitten.

(Fortsetzung.)

10.

In dem kleinen, allerliebsten ausgestatteten Gemach, das Frau Kommerzienrätin ihr Boudoir zu nennen pflegte, saß am Morgen des nächsten Tages diese selbst und sprach mit ihrem Gatten.

In der That, Ludwig, ich begreife dich nicht. Wie kann dich der Verlust, der durch das Fallissement des Dresdener Hauses entstanden ist, in diesem Maße verstimmen? Durch eine einzige glückliche Spekulation ist die Summe wieder eingebracht und hoffentlich sogar vergrößert. Dann die andere Sache, Kurtis heutiger Brief! Es ist ja wahr, Kurt gebraucht etwas viel Geld, aber das ist doch immerhin kein Grund, ihm so zu zürnen. Wer ist denn in der Jugend und noch dazu in seinem Stande, sparsam! Ich muß sogar offen bekennen, lieber Mann, daß es mir nicht recht wäre, wenn er sich von seinen Kameraden, die ihn, trotzdem dem armen Jungen leider der Adel fehlt, so gern in ihren Kreisen sehen, zurückziehen sollte. Das müßte er aber doch, wenn er ängstlich den Thaler bedenken wollte. Nein, nein, sage mir nichts dagegen, Ludwig,“ unterbrach sie

ihren Mann, der erregt etwas erwidern wollte, „erst gestern in Waldhölz rühmte mit Frau von Sadler Kurtis elegantes Benehmen und meinte, daß ihr Sohn, der, wie du weißt, in derselben Garnison steht, ihn stets als seinen Freund bezeichnete. Und daß solche Bekanntschaften von größter Wichtigkeit für seine zukünftige Karriere sind, ist doch selbstverständlich. Wenn er auch jetzt ein wenig überschäumt, was ist da Schlimmes, so Arges dabei? Jugend hat keine Tugend, und wenn erst die Heuer abgestoßen sind kommt die Bermanst von selbst.“

„Wenn es dann nur nicht zu spät ist!“ antwortete der Kommerzienrat und sein Gesicht sah recht sorgenvoll aus. „Ich freue mich ja, liebe Gertrude, daß du nach Frauenart all' diese Unfälle leicht nimmst, doch kann ich dir nicht verschweigen, daß ich die Dinge anders ansehe und mir leider eben nicht sorglos zu Mute ist. Elass Mitgift hat eine bedeutende Summe aus dem Geschäft gezogen, dazu der vorhin erwähnte Bankrott mit seinen für mich höchst empfindlichen Folgen; und nun noch Kurtis unmäßige Ansprüche, die sich trotz meiner letzten Warnung immer mehr steigern.“

„Aber, bester Mann,“ unterbrach ihn Frau Gertrude ungeduldig, „ich verhehe dich immer weniger! Erscheint dir denn das Glück, unser Kind als Baronin zu sehen, nicht eines kleinen Opfers wert? Und für die Zukunft vergißt du ganz das immense Vermögen in Berechnung zu ziehen, das uns nach des alten Bolz' Tode zutrifft! Der Mann ist ein angehender Sechziger und nie vor besonders kräftiger Natur

gewesen; in der letzten Zeit sieht er recht angegriffen aus.“

„Ich wünsche seinen Tod nicht,“ sprach der Kommerzienrat ruhig, „ebensowenig wie ich auf eine bloße Vermutung Zukunftspläne baue.“

„Bloße Vermutung?“ rief seine Frau. „Aber Mann, wie kannst du nur eine so feste, unerschütterliche Thatsache so nennen! Bolz hat längst sein Testament gemacht, er hat auf Gottes Welt keinen Verwandten, keinen Freund, wem sollte er denn sein Vermögen vererben, wenn nicht unserer Lucy, seinem Patenkinde? Das Kind weiß ihn überdies so lang zu behandeln, daß sie den alten, verwöhnten Hagenstolz vollständig für sich eingenommen hat. Und dann Lucys Ähnlichkeit mit mir! Sie ist ja mein verkörpertes Jugendbild, das mußte neulich Bolz selbst zugeben, und glaube mir, Ludwig, schon dieser glücklichen Ähnlichkeit wegen wird Lucy seine Universalerbin. Dazu macht er sie schon der alten Erinnerung wegen! Du weißt doch, daß er mich in seiner Jugend geliebt hat! Ich muß noch heute lachen, wenn ich mir vorstelle, welche komische Figur Peter Bolz als Freier spielte, wie er an meinem achtzehnten Geburtstag vor mir stand, in der einen Hand den mächtigen selbstgebackenen Blumenkranz, in der andern den groben Strohhut, und das Gesicht, das damals nicht viel anziehender war wie jetzt, hochgerötet vor Erregung und Verlegenheit. Was er mir eigentlich sagte, weiß ich wirklich nicht und habe es auch damals nicht recht gewußt, ich hatte genug Mühe, meine Scham zu bezwingen, und war herzlich froh,

Prinzen Ferdinand von Bulgarien wegen des unbeherrschbaren Widerstandes des Papstes gegen die Umfassung des Prinzen Boris.

* Paris, 22. Nov. Der Finanzminister ermächtigte den Syndikus der Bärenwälder, zu erklären, die orientalische Frage brauche die Geschäftswelt nicht zu beunruhigen.

* In England beschäftigt man sich schon mit Plänen zur Teilung der Türkei. Das „Daily Chronicle“ empfiehlt folgenden Plan: Oesterreich-Ungarn nimmt Saloniki; England die Mündungen des Euphrat und Tigris, sowie die fruchtbaren Thäler von Kleinasien, Frankreich Syrien, Italien Tripolis, Rußland Armenien, mindestens bis Erzinghan und Diarbekir, während Deutschland, mit einer Kolonie längs dem Marmara-Meer zufrieden sein wird, vielleicht bis Angara.

* Lord Salisbury verlangte in einer Versammlung zu Brighton die weitere beträchtliche Vermehrung der Flotte. Wir müssen unser Inselreich vor allen äußern Feinden sichern, denn seine Unnahbarkeit ist die Quelle unserer Größe; keine Vermehrung fremder Flotten und keine uns feindseligen Bündnisse dürfen auch nur für einen Augenblick unserer Sicherheit gefährlich werden können. Glauben Sie nicht, daß ich in der Furcht solcher Bündnisse schwelge. Im Gegenteil, ich glaube, dieses Land befindet sich mit der ganzen Welt auf freundschaftlicherem Fuße, als es für viele, viele Jahre der Fall gewesen. Doch wir wissen, daß Regierungen, wie alles andere, dem Wechsel unterworfen sind, und mit ihnen wechselt auch die Politik der Länder. Sehr zu bedenken ist dabei, daß wir in einer Uebergangszeit leben. Große Teile der Erdoberfläche scheinen dem Schicksal verfallen, das infolge schlechter Regierung eine politische Umgestaltung unabwendbar macht. Wenn man auch an die friedfertigsten Gesinnungen der Menschheit glaubt, und wenn man noch so fest überzeugt ist, wie ich es bin, daß jede Regierung in Europa den Frieden als das höchste Gut schätzt, so bleibt doch die Thatsache übrig, daß viel Land auf den Markt kommt, und dies mahnt jede Macht und England vor allem, vorbereitet zu sein. Wir liegt nichts ferner als sagen zu wollen, daß ich eine baldige Auflösung des türkischen Reiches erwarte. Aber der Zug der Zeit zielt auf politische Umgestaltungen in Europa und anderwärts, und dies legt uns die Verpflichtung auf, für alle Fälle gewappnet zu sein. Unser Schutzwall ist die See, die unser Land umwogt; auf ihr müssen wir Herrscher sein. Die Sicherheit vor dem äußern Feind geht allen andern irdischen Segnungen voraus, und wir sind es uns und den kommenden Geschlechtern schuldig, diese Sicherheit keinen Schaden leiden zu lassen.

* Petersburg, 23. November. Das Befinden der Kaiserin, welche selbst nährt, sowie der Großfürstin ist vollkommen befriedigend.

* Belgrad, 21. Nov. Nachdem es sich gezeigt hat, daß der größte Teil der von Rußland für die serbische Armee bezogenen Gewehre unbrauchbar ist, will die Regierung den Vorschlag machen, eine neue Bewaffnung des Heeres mit Repetiergewehren einzuführen.

* Innere Zerrüttung und die äußere Unfertigkeit

Serbiens haben angefaßt der Ereignisse in der Türkei eine starke Erregung und Beklemmung im ganzen Lande wachgerufen, von der befürchtet wird, daß sie sich in eine antihypanische Bewegung umgestalten könnte. Seit 2 Tagen beraten die Führer der Radikalen mit Rücksicht, um dem König die baldige Wiederherstellung der Ordnung zu ermöglichen. Fast alle Blätter klagen, daß sich Serbien in dem Augenblicke, da auch seine Stimme gehört werden sollte, im Zustande der ärgsten Zerfahrenheit befinde.

Ueber die Notlage der Landwirtschaft und über Mittel zu deren Abhilfe.

(Aus dem württembergischen Wochenblatt für Landwirtschaft.)

In dieser so hochwichtigen und vielerörterten Frage dürfte es von Interesse sein, auch die Ansicht eines Mannes aus dem Mittelstande, der Kleinbauer und Handwerker zugleich ist, kennen zu lernen.

Daß bei der Landwirtschaft im Ganzen eine Notlage vorhanden, ist so ziemlich allgemein anerkannt, nur über die Ursachen und über die Mittel zu deren Abhilfe gehen die Ansichten noch sehr auseinander. Da bei den genaueren Kennern der bäuerlichen Verhältnisse kein Zweifel darüber obwaltet, daß die Notlage der Landwirtschaft, ob der Betrieb groß oder klein, hauptsächlich in dem ungemein niedrigen Fruchtpreise, der zu den Produktionskosten in gar keinem Verhältnis steht, ihre Ursache hat, so sollte dieser Ursache der Notlage an maßgebender Stelle mehr Aufmerksamkeit geschenkt und für Abhilfe gesorgt werden. Man bedenke doch, was es für einen Kleinbauern bedeutet, wenn er per Jahr 50—100 M. weniger aus seiner Frucht erlöst. Das Schlammste ist aber, daß ein auf die Dauer herrschender so niedriger Getreidepreis den Wert von Grund und Boden herabdrückt. Bei jedem Unternehmen bestimmt die Rentabilität den Wert des Anwesens. Deshalb muß auch der Wert der Felder notwendig sinken, wenn die Getreidepreise dauernd so niedrig bleiben wie in letzter Zeit.

Eine Entwertung von Grund und Boden wäre aber für den Bauern der Uebel größtes, denn dieselbe würde den Ruin derselben herbeiführen, sie würde den kleinsten Bauern treffen wie die großen; denn der kleine Bauer ist ja in der Regel der verschuldetste. Der Ruin der Landwirte würde aber auch den Ruin eines großen Teils der Kleingewerbetreibenden zur Folge haben, denn diese stehen und fallen mit der Landwirtschaft.

Es sind nun wohl schon verschiedene Vorschläge zur Abhilfe der Notlage gemacht worden, aber man kann dieselben, wenn man die schwere Krise, in welcher der Bauernstand sich befindet, sich vergegenwärtigt, nur mit Hausmitteln vergleichen. Darin wird aber wohl jedermann mit mir übereinstimmen, daß ein Schwerkranker nicht mit Hausmitteln kurirt werden kann. Da bedarf es einer gründlichen Kur um dauernde Heilung zu bewirken. Für eine solche gründliche Kur halte ich den Antrag Ranz: Verkäuflichkeit des Handels mit ausländischem Getreide. Nur wenn der Handel mit ausländischem Getreide sozusagen in einer Hand ruht, kann die Einfuhr desselben so geregelt werden, daß wir dauernd auf unseren Märkten vor Ueberschwemmung geschützt sind.

Andernfalls muß der deutsche Landwirt, und zwar Groß- und Kleinbauer, in der Konkurrenz mit den osteuropäischen, amerikanischen, argentinischen und anderen überseeischen Produzenten, die außerordentlich billigen Boden haben, und mit ihrem großartigen Maschinenbetriebe vor unserem Kleinbetriebe einen Vorrang genießen, unterliegen.

Nicht durch Gründung von Versicherungen, nicht durch Schaffung günstiger Gelegenheiten zum Schuldenmachen, ist dem Bauernstand geholfen. Er muß verlangen, — und kein Rechtsdenker, welchen Standes er sei, wird ihm das Recht dazu bestreiten können — daß für ihn ein Boden geschaffen werde, auf dem er sicher weiter machen kann. Er muß vor Fortdauer und Wiederkehr solcher Krisen dauernd geschützt werden. Denn vor den Konsequenzen, welche den Ruin der Landwirtschaft zur Folge haben würde, dürfte Einem wahrlich mehr grauen, als vor denjenigen, welche aus der Annahme des Antrages Ranz entstehen könnten.

Daß es aber mit dem Bauernstand und mit dem von ihm abhängigen Kleingewerbe soweit gekommen ist, ist nur daraus zu erklären, daß die Interessen Beider weder in dem Land- noch Reichstag genügend vertreten sind, daß der Bauern- und Kleingewerbestand meistens Männer in den Reichs- und Landtag wählt, die seine Verhältnisse nicht kennen und deshalb ihm nicht helfen können, ja oft nicht helfen wollen, weil es ihrem eigenen Interesse widerstreben würde. Auch hierin muß Wandel geschaffen werden. Der Bauernstand muß zu einer Zusammenschließung schreiten, es müssen Bezirks-Bauernvereine gegründet werden, die es ihm ermöglichen, Männer aus seinen eigenen Kreisen in den Land- und Reichstag zu schicken.

Zum Schluß noch die Bemerkung, daß ich mit dieser meiner Ansicht durchaus nicht allein stehe, sondern daß ich Hunderte von Bauern aus meinem Bezirk namhaft machen kann, die den gleichen Standpunkt einnehmen und glaube ich, daß in den meisten Bezirken des Landes dasselbe sein wird.

Grödingen. Gottlob Kraum, Schmied und Bauer.

Vermischtes.

* Mit verbotenen Lotterielosen wird auch dieses Jahr das Publikum wieder überschwemmt. Die auswärtigen Kollektoren versenden die Lose in geschlossenen Umschlag und bitten um Rücksendung, falls das Spielen nicht beliebt wird. Die Empfänger derartiger Sendungen sind zur Rücksendung nicht verpflichtet, können vielmehr die Briefe und Druckfachen Offerten, nachdem solche geöffnet sind, an jeden Briefträger oder am Posthalter zurückgeben. Eine gesetzliche Bestimmung lautet dahin, daß Sendungen, die Lose oder Anerbieten zu einem Glücksspiele enthalten, an welchem der Empfänger nach den Befehlen sich nicht beteiligen darf, als unbestellbar zu behandeln sind, wenn solche Sendungen sogleich nach geschahener Eröffnung an die Post zurückgegeben werden. Geschieht dieses, so veranlaßt die Post alles weitere.

* Fernblick. „Sage mal, weshalb hast Du Dir eigentlich eine so häßliche Frau genommen?“ — „Ich werd's Dir sagen: Der Mensch verändert sich doch mit der Zeit, und meine Aurora kann sich nur zu ihrem Vorteil verändern.“

Beantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Altensteig.

als meine Freundinnen, die mir gratulieren kamen, mich erlösen.“

Der Kommerzienrat hatte erst vor sich hingesehnt und wohl kaum gehört, was seine Frau gesprochen. Jetzt sagte er, nach seiner Uhr sehend: „Es ist Zeit, ich muß ins Kontor; Kurt's Brief zu beantworten, liebe Hermine, überlasse ich dir, du kennst ja nun meine Meinung und wirst sie ihm nicht vorenthalten.“ Er küßte seiner Frau die Hand und ging.

Indessen waren im Wohnzimmer die jungen Damen des Hauses versammelt. Eva begoß und ordnete die Blattpflanzen und blühenden Gewächse in den großen Blumenstücken, wobei ihr Gretchen half, und Lucy hatte sich in die Sofaecke gedrückt und plauderte lebhaft von dem gestrigen Feste in Waldhöf. Dann aber fuhr sie fort: „Du weißt noch gar nicht, Marga, daß gestern entgültig über unsere diesjährige Badereise beschlossen wurde. Danke nur, wie reizend: Wir gehen nach Wiesbaden, und ich von dort aus dann gleich nach Brüssel, wo ich noch ein Jahr in einem Pensionat bleiben soll. Baronin Hohnau, die mit Max und Elsa mit uns geht, schlug Wiesbaden vor, und da wir noch nicht dort waren und es uns schließlich gleich ist, wohin wir gehen, sagte Mama zu. Wir reisen bald, schon Anfang Juni. Mir wird aber das die Zeit bis dahin lang werden, ich freue mich zu sehr auf die Reise, da doch auch, Marga?“

Es war gut, daß Lucy ihre Schwester bei der Frage nicht anschaute und sich mit einer flüchtigen Bemerkung von Eva begnügte, sonst würde sie wohl

bemerk haben, daß Gretchen plötzlich ganz blaß und nachdenklich geworden war. An diese allfährliche Badereise hatte sie ja garnicht gedacht. Nun kam sie wie ein Blitz aus heiterem Himmel, mitten in den Frühlingsstraum der jungen Liebe. Was sollte sie nur am fremden Ort, unter fremden Menschen, während es doch nirgends schöner war, als hier! Früher war sie so gern gereist, aber damals war alles anders gewesen. Die schönen Musikabende bestanden noch nicht und — Herrn Reichert hatte sie noch kaum gekannt. Was der wohl sagen würde, wenn sie plötzlich fortging und wochenlang forbliebe? Ob er wohl an sie denken, sie vermissen würde?

Lucy hatte das Zimmer verlassen, und Gretchen fiel ihrer Cousine plötzlich um den Hals. „Ach, Eva,“ schluchzte sie, „ich soll fortgehen und möchte so gern hier bleiben bei dem Papa und bei dir, der lieben Frau Doktor und — und Herrn Reichert! Ach, Eva, liebe Eva, ich habe ihn doch so lieb, lieber wie Vater und Mutter und jeden Menschen auf der Welt, und es geht doch auch keinen Bräueren und Besseren wie ihn!“

Eva streichelte zärtlich ihr erhitzen Gesicht. „Gewiß, Gretel, er ist deiner Liebe wert! Aber, weinen, Herz, darfst du deswegen nicht! Die kurzen Trennungswochen gehen vorüber, und dann kommt das Wiedersehen und viele glückliche Stunden.“

Von Gretchen's Lippen war das Siegel gelöst und halb weinend, halb lachend, sprudelte alles hervor, was ihr Herz erfüllte.

„Er hat mir ja noch garnicht gesagt, Eva, daß

er mich liebt, aber ich weiß es doch! Was nur Mama sagen wird, wenn er mich zu seiner Frau haben will? Seine Frau, Eva, wie komisch das klingt und wie süß! Wir haben dann ein hübsches, kleines Haus, gar nicht groß und prunkvoll, ein Gärtchen muß aber auch dabei sein, mit einer Laube und Kletter- und Rosen und Jasmin, und für dich ein hübsches Stübchen, Eva, denn du bleibst doch bei uns, bis du auch heiratest, nicht wahr, Liebchen? Mama wird gewiß entsetzt sein und mir Elsa vor Augen führen, aber ich will keinen Baron, keinen Prinzen, nur ihn, und ich stecke mich hinter den Papa und Onkel Wolz, dann hat Mama auch nichts dagegen und giebt mich ihm.“

Sie wartete keine Entgegnung ab, sondern nahm Eva in den Arm und tanzte trotz der kaum getrockneten Thränen mit ihr lachend im Zimmer umher, so daß sich Lucy, die eben wieder zurückkehrte, diesen stürmischen Freudenausbruch nur dahin erklären konnte, daß sich ihre Schwester auf die Reise genau so freue, wie sie selbst.

Die Zeit verging; Frau Hermine studierte wieder eifrig Modenblätter und fuhr täglich in die Modemagazin. Man mußte in Wiesbaden doch standesgemäß auftreten. Endlich ließ sie von Eva die großen Koffer packen, denn am folgenden Tage sollte abgerast werden.

(Fortsetzung folgt.)

Auflösung des Rätsels in voriger Nummer.
Ragnet, Ragnet.

Altensteig.

Hochzeits-Einladung.

In der am Donnerstag den 28. ds. Mtz. im Gasthaus
zum Waldhorn hier stattfindenden

Hochzeits-Feier

unserer Tochter

Luise mit Ernst Königsgott, Fabrikant aus Reutlingen
erlauben sich ergebenst einzuladen

Gottlieb Kempf, Rotgerber
und Frau.

Kirchgang halb 12 Uhr.

Egenhausen.

Mein gut sortiertes Lager in

Wollwaren

als:

Scharpen, Kopfschawls, Kapuzen,
Fanchons, Cachenez, Umschlag-
tücher, Cricotailen, Jagdwesten,
Jagdmützen, Unterröcke, Unter-
jacken, Unterhosen u. s. w.

empfehle ich bei gegenwärtiger Verbrochtheit geneigter Abnahme
und sichere bei reeller Bedienung die billigsten Preise zu.

J. Kaltenbach.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte,
Freunde und Bekannte auf

Donnerstag den 28. November ds. Jz.

in das Gasthaus zum „Ochsen“ in Spielberg
freundlichst einzuladen.

Martin Kalmbach | **Katharine Seizmann**
Sohn des Adam Kalmbach, Zimmer- | von Pfalzgrafenweiler.
manns in Spielberg.

Wir bitten dieses statt jeder besonderen Einladung entgegennehmen zu wollen.

Grömbach.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte,
Freunde und Bekannte auf

Donnerstag den 28. November ds. Jz.

in das Gasthaus zum „Firsch“ hier
freundlichst einzuladen.

Adam Frey | **Agathe Erhardt**
Sohn des Adam Frey, Bauers | Tochter des Johs. Erhardt, Bauers
hier. | in Beuren.

Wir bitten dies statt jeder besonderen Einladung entgegennehmen zu wollen.

Altensteig.

6 bis 700 Meter

Baumwollflanelle

sind wieder frisch eingetroffen und kann dieselbe zu außergewöhnlich billigen Preisen
abgegeben. Meine weite Kundschaft lade ich zu zahlreichen Einkäufen freundlichst ein.

H. Bässler
zum Bad.

Gesangbücher

empfehlen
W. Rieker.

Altensteig.

Seidenhüte

Serrensilz-Hüte

in steif und weich

Mützen, insbesondere Wintermützen

auch Knaben- und Kindermützen

empfehlen zu den billigsten Preisen

Gebrüder Walz
Putz- und Mützengeschäft.

Altensteig.

Winter-Schuhe.

Filzschuhe mit Gummizug
Filzschuhe mit Filz- und Ledersohlen
sächsische benagelte Guchschuhe Ia.
Filstiefel mit Holzsohlen
Filstohlen und Doffeln
Halbhandschuhe und Stiefel

empfehlen in großer Auswahl

C. W. Lutz.

Altensteig.

Fausthandschuhe

von Woll und Zwilch
Spielbera.

Fahrris-Verkauf.

Die Unterzeichnete
verkauft am Samstag
den 30. November
mittags 1 Uhr
in ihrer Wohnung
folgende Fahrnisgegenstände:



Einen einspännigen bereits noch
neuen Fuhrschlitten mit Mügge
sowie einen Anhängeschlitten, einen
bereits noch neuen
Zweispännerwagen
mit eisernen Achsen
und Leitern samt Zubehör, einen
Einspännerleiterwagen vertäfert
samt Blänke und Zubehör mit
2 Müggen, 2 vollständige Pferde-
geschirre, sowie ein Sillengeschirr
und einen Schellenriemen, 6 ver-
schiedene Ketten, ein Lotseisen
und sonstigen Hausrat.

Katharine Mohrhardt Wtw.
Egenhausen.

Altensteig.

Großes Lager

in

Wollwaren Kleiderstoffen Baumwollflanellen etc.

frisch sortiert, zu den billigsten Prei-
sen bei

Fritz Bucherer
beim Rathaus.

Altensteig.

Eier

frische italienische

sind stets zu haben bei

Chr. Bueghard.

Ebershard.
3 junge schwarze

Löwen- Spitzerhunde

steht dem Verkauf aus

Jacob Kübler

Altensteig.

Eier

Schöne frische

empfehlen

Fr. Flaig
Conditior.

empfehlen

Vorzügliche Tinte

empfehlen

W. Rieker.

Altensteig.

Baumwollflanelle

in guten Qualitäten
empfehlen in großer Auswahl billigt

J. Kaltenbach.

Altensteig
Unterzeichnete empfiehlt sich im

Bügeln

auch wird

Wäsche aller Art
zum Waschen angenommen.

L. Schupp, Schreiners Wtw.

10000

400 Mt.

werden
aufzunehmen gesucht
gegen Sicherheit.

Von wem? — sagt
die Exp. ds. Bl.

Nur
Lob

tanlender Pfarrer, Lehrer Beamte
u. über seinen holländ. Tabak
hat W. Becker in Seesen a. S.
Ein 10 Pfd.-Beutel fr. acht Mt.

Bitte lesen!



Die allein echten Spitzweg-
Brust-Poupons à 20 Pfg. und
40 Pfg., Spitzweg- Brust-Saft
à 50 Pfg. und 1 Mt. sind mit
dem Namen „C. Rill“ nur echt zu
haben bei:

C. W. Lutz, Altensteig; **E. Schaid,**
Simmersfeld.

